



EDITORIAL

Schutzwaldpflege – auch zu Gunsten der Biodiversität



Vermehrt auf die Selbstregulierung vertrauen.

2010 ist das Jahr der Biodiversität. Es erinnert uns daran, dass die Natur rote Zahlen schreibt und wir dazu beitragen sollen, den Tier- und Pflanzenarten ihren Raum zu lassen. In Schutzwäldern wird die Entwicklung des Artenreichtums teilweise durch menschliche Eingriffe gestört. Häufig profitiert jedoch von der Schutzwaldpflege auch die Natur. 🌿
Keine Frage: In vielen Schutzwäldern braucht es gezielte Eingriffe. Monotone, strukturarme Wälder sind störungsanfällig. Ohne Pflege ist die Schutzwirkung solcher Wälder langfristig gefährdet. 🌿 Das Ziel der Schutzwaldpflege

müssen Wälder sein, die durch ihre Struktur- und Artenvielfalt langfristig so stabil sind, dass man ihrer natürlichen Entwicklung möglichst freien Lauf lassen kann. Dazu gehören auch Grossraubtiere, welche einen Beitrag zur Regulierung der Wildbestände leisten und sich somit positiv auf den Schutzwald auswirken. 🌿
Der Wald ist ein dynamischer Lebensraum mit grosser Regenerationskraft. Die Ausnützung der natürlichen Selbstregulierung ist ein zentraler Grundsatz der zeitgemässen Schutzwaldpflege.

**Beat Jans, Umweltnaturwissenschaftler,
Geschäftsleitungsmitglied von Pro Natura, Grossrat Basel-
Stadt und designierter Nationalrat.**

Schutzwald UND Biodiversität – ein Widerspruch? Wie das Editorial von Beat Jans zeigt, wird die Schutzwaldpflege in Naturschutz-Kreisen durchaus kritisch beobachtet, im Grundsatz aber als notwendig und wertvoll anerkannt. Es ist ein gutes Beispiel dafür, dass von verschiedenen Teilen der Gesellschaft Forderungen gestellt werden, die es zu berücksichtigen gilt. ■ Die Anforderungen an die Schutzwirkung lassen sich aber nicht immer mit den

Anliegen zugunsten der Biodiversität vereinbaren. ■
Dort wo Naturgefahren Menschenleben gefährden, hat die Schutzfunktion des Waldes deshalb Vorrang vor anderen Erwartungen. ■ Schutzwald bietet grundsätzlich die einzigartige Möglichkeit, grossflächigen Schutz vor Naturgefahren mit naturnahen Lebensräumen zu kombinieren. Die Alternative zu Schutzwald sind künstliche, teure und das Landschaftsbild beeinträchtigende Verbaumassnahmen.

Struktur- und artenreicher Schutzwald im Taminatal. (Bild: R. Schwitter)



Biodiversität – was ist das überhaupt?

Mit dem Begriff «Biodiversität» wird die gesamte biologische Vielfalt zusammengefasst: Die Artenvielfalt, die genetische Vielfalt sowie die Vielfalt an Lebensräumen.

Biodiversität ist eine wertvolle natürliche Ressource und sie wird häufig als ein Mass für den «ökologischen Wert» einer Landschaft verwendet.

Welche Bedeutung hat die Biodiversität im Schutzwald?

«(Schutz-)Wald ist vielfältiger Lebensraum»

Die Wälder der Schweiz sind insgesamt naturnah und vielfältig – dies mit über 100 Typen von Waldstandorten, welche Lebensraum für unzählige Arten mit einer hohen genetischen Vielfalt bieten. Daher erstaunt es nicht, dass schätzungsweise 40% aller einheimischen Tier- und Pflanzenarten im Wald leben oder in irgendeiner Form auf den Wald angewiesen sind.

«Im Schutzwald ist die Schutzwirkung vorrangiges Ziel der Bewirtschaftung»

Damit Lawinen nicht anreissen und herunterfallende Steine abgebremst werden, dürfen im Schutzwald keine grösseren Lücken entstehen. Wo notwendig, wird die natürliche Waldentwicklung mit schonenden Eingriffen so gesteuert, dass stabile Schutzwälder mit genügend Verjüngung entstehen. Es gilt dabei der Grundsatz; Naturnaher Wald gewährleistet den nachhaltigen Schutz am besten.

«Hohe Biodiversität verbessert die langfristige Schutzwirkung»

Vielfältige und naturnahe Wälder sind widerstandsfähiger gegenüber Störungen. Dies ist insbesondere im Schutzwald von grösster Wichtigkeit. Verschiedene Baumarten in unterschiedlichen Altersstufen minimieren das Risiko des Absterbens aller Bäume eines Waldbestandes innert weniger Jahre. In artenreichen Wäldern sind zudem ständig verschiedene Gegenspieler des Borkenkäfers präsent.

«Hohe Biodiversität fördert die Anpassungsfähigkeit an Klimaveränderungen»

Vielfältige Wälder haben auch im Hinblick auf die Klimaveränderung gewichtige Vorteile: Wir wissen heute nicht, welche Baumarten in unseren Wäldern in 50 Jahren konkurrenzfähig sind und welche Insekten in 20 Jahren Probleme verursachen werden! Indem wir in unseren heutigen Wäldern eine möglichst grosse Vielfalt und Naturnähe erhalten, verbessern wir die Chancen, auch in einigen Jahrzehnten genügend an veränderte Bedingungen angepasste Arten zu haben.



Von den in den letzten Jahrzehnten gestiegenen Totholz mengen profitiert auch der sehr seltene Weissrückenspecht. Deshalb konnte er sich in der Schweiz wieder etablieren. (Bild: U. Bühler)

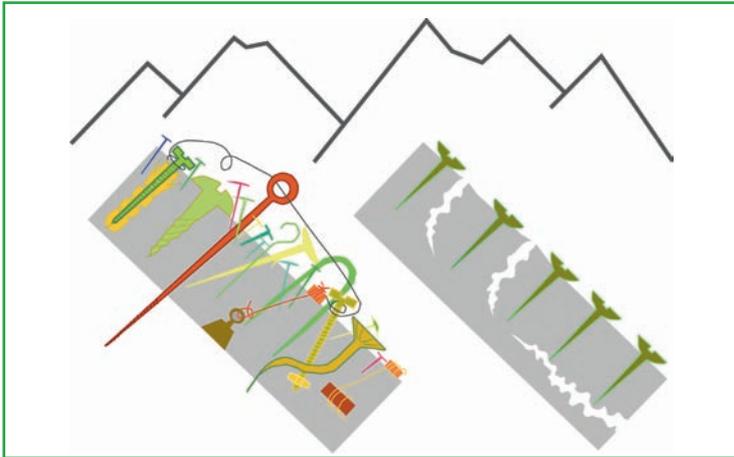


Diese junge Fichte konnte in einem Loch keimen, das ein Bockkäfer in den Stock einer alten Lärche genagt hat. (Bild: R. Schwitter)



Der Balkenschrüter ist – wie sehr viele Insektenarten – auf morsches Holz angewiesen. (Bild: R. Schwitter)

Welche Wirkungen hat die Schutzwaldpflege auf die Biodiversität?



Vielfalt steigert die Stabilität und minimiert bestehende Risiken, wie dieses Schema zur Bodenstabilität zeigt. (Quelle: Chr. Körner, GMBA-DIVERSITAS)



Dieser Stamm schützt während etwa 20 Jahren vor Schneebewegungen und dient noch jahrzehntelang als Lebensraum für Insekten. (Bild: R. Schwitter)



Kleine Bestandeslücken mit Totholz sind wertvolle Lebensräume für lichtbedürftige Arten und bieten Raum für aufkommende Verjüngung. (Bild: R. Métral)

«Strukturvielfalt garantiert nachhaltigen Schutz und fördert die ökologische Vielfalt»

Wirksame Schutzwälder zeichnen sich durch grosse Strukturvielfalt aus: Alte und junge Bäume, dichte und lockere Bestände sowie kleine Lücken sind eng ineinander verzahnt. Das natürliche Wachstum führt jedoch in den meisten Waldtypen dazu, dass diese Ungleichförmigkeit mit der Zeit wieder ausgeglichen wird. Um einen strukturreichen Zustand zu erhalten, sind deshalb regelmässige Eingriffe nötig. Damit sind auf kleinem Raum dauerhaft Lebensräume für verschiedenste Tier- und Pflanzenarten vorhanden.

«Schutzwaldpflege fördert die Biodiversität»

Somit profitiert von der naturnahen Schutzwaldpflege auch die Biodiversität, wie folgende Beispiele zeigen: die geschaffenen Lücken im Kronendach bringen Licht und Wärme bis auf den Waldboden und schaffen so Lebensraum für Arten, die im geschlossenen Wald nicht überleben können. Absterbende oder gefällte Bäume werden oft im Wald belassen. Dieses Totholz ist insbesondere für Insekten und Pilze ausserordentlich wertvoller Lebensraum. Die natürlich vorkommenden Baumarten werden gefördert und Mischwälder angestrebt.

«Zusätzliche Massnahmen zu Gunsten der Biodiversität sind nötig»

Die Erhaltung der Lebensräume von seltenen und wertvollen Arten erfordert indes zusätzliche Massnahmen. Oft lassen sich diese mit den Anforderungen an den Schutzwald vereinbaren. Ein solches Beispiel sind Massnahmen zur Förderung des stark bedrohten Auerwildes. Gewisse Forderungen zugunsten der Biodiversität können jedoch im Schutzwald nicht umgesetzt werden. Beispielsweise können alte, langsam absterbende Waldbestände nicht der natürlichen Entwicklung überlassen werden, obwohl sie ökologisch ausserordentlich wertvoll sind. Deshalb werden in Wäldern, in denen die Schutzfunktion eine untergeordnete Rolle spielt, Naturwaldreservate ausgeschieden.



Dieser dunkle, gleichförmige Bestand kann weder langfristig vor Naturgefahren schützen noch ist dies ein besonders wertvoller Lebensraum. (Bild: R. Schwitter)



Damit die junge Eibe überleben kann, muss sie während 20 Jahren vor Wildverbiss geschützt werden. (Bild: P. Junod)

Montagne de Boudry (NE): Eiben-Förderungs-Projekt | Seit über 50 Jahren ist im Neuenburger Wald die Verjüngung der Eibe – einer seltenen und im Schutzwald wichtigen Baumart – unterbrochen. Die Verbisschäden

durch Rehe und Gämsen lassen den jungen Eiben keine Chance. Die Waldeigentümer der Montagne de Boudry haben 2009 mit Unterstützung der Binding-Stiftung ein Projekt zur langfristigen Erhaltung der Eibe gestartet.

Umfassende Informationen über Biodiversität im Wald via Internet | Wie setzen die Kantone die Biodiversitäts-Förderung im Wald mit dem neuen Finanzausgleich (NFA) um? Beispielhaft und umfassend informiert darüber das Amt für Wald des Kantons Bern auf seiner Homepage. | Unter folgendem Link sind von der Biodiversitäts-Strategie über konkrete Ziele und Massnahmen bis hin zu konkreten Beispielen sämtliche Aspekte übersichtlich und verständlich dargestellt: www.be.ch/wald > Pflege, Nutzung & Förderung > Biodiversität im Wald

Systemwechsel in der Abgeltung von Waldleistungen | Seit dem Start der NFA anfangs 2008 orientiert sich der Bund bei der Abgeltung von Leistungen des Waldes zugunsten der Allgemeinheit nicht mehr an den anfallenden Kosten, sondern an den erbrachten Leistungen. Im Jahr 2008 leistete das Bundesamt für Umwelt (BAFU) im Programm «Schutzwald» insgesamt 60,3 Mio. Fr. Beiträge an die Kantone, wovon rund 60% auf die Programmvereinbarungen nach NFA und 40% auf auslaufende Projekte nach altem Recht entfielen. Im Programm «Biodiversität im Wald» beliefen sich die Beiträge auf 8,8 Mio. Franken. Die Zahlen für 2009 sind noch nicht publiziert. Detaillierte Informationen stellt das BAFU jährlich im «Jahrbuch Wald und Holz» zusammen.

Resultate aus dem 3. Landesforstinventar | Im Verlaufe des vergangenen Jahres wurden die Resultate des dritten Landesforstinventars veröffentlicht. | Im Durchschnitt sind die Schutzwälder seit Mitte der 1990er Jahre dichter geworden und der Anteil an Schutzwäldern, welcher als stabil beurteilt wird, hat zugenommen. Für die momentane Schutzwirkung ist dies positiv zu beurteilen. Gleichzeitig verhindert die zunehmende Bestandesdichte jedoch das Aufwachsen jüngerer Bäume, was sich langfristig negativ auf die Schutzfunktion auswirkt. | Aus Sicht der Biodiversität sind deutliche Verbesserungen sichtbar. So ist im Schweizer Wald insgesamt deutlich mehr Totholz vorhanden, der Anteil an dicken und alten Bäumen hat stark zugenommen. Heute sind mehr Mischwälder vorhanden und der Wald ist allgemein strukturreicher als bei der vorangehenden Erhebung. Nachteilig auf die Biodiversität dürfte sich jedoch auswirken, dass durch die zunehmende Bestandesdichte weniger Licht und Wärme auf den Waldboden gelangt. | Daher sind sowohl für die langfristig nachhaltige Schutzwirkung als auch für ökologische Verbesserungen im Schutzwald vermehrte Eingriffe notwendig. | Weitere Informationen: www.lfi.ch

